

Unterstützung für Demenzerkrankte weiterdenken

In Schleswig Holstein sind ca. 60.000 Menschen von einer Demenzerkrankung betroffen, Tendenz steigend. Bei einer Demenzerkrankung sterben Nervenzellen im Gehirn ab, sodass in der Anfangsphase das Kurzzeitgedächtnis und die Merkfähigkeit sichtlich beeinträchtigt sind. Im weiteren Verlauf der Erkrankung, die in vielen unterschiedlichen Formen auftreten kann, stellen sich mit der Zeit Verluste im Langzeitgedächtnis, der Orientierung, Veränderung der Persönlichkeit oder auch des Sprachzentrums ein. Die daraus resultierende Pflegebedürftigkeit, die vor allem in der ersten Zeit von Angehörigen kompensiert wird, stellt oftmals eine große Herausforderung für Angehörige, Betroffene und Pflegeeinrichtungen dar.

Durch das erste Pflegestärkungsgesetz wurden die Leistungen für Demenzerkrankte sowie Betreuungsangebote bereits stark erhöht. So werden pflegende Angehörige besonders durch ambulante Pflege entlastet, um weiterhin ihre Berufstätigkeit und die Eigenständigkeit des Privatlebens zu gewährleisten. Da die Anzahl der Pflegebedürftigen jedoch zunimmt, besteht besonders im ambulanten Bereich, wie der Tages- und Nachtpflege oder anderweitigen Betreuungsleistungen, aber auch in der Kurzzeitpflege, ein Mangel an freien Plätzen.

In einigen Gemeinden wurden daher meist Gemeindehäuser oder andere Gebäude der Kommunen für mobile Pflegeangebote zur Verfügung gestellt. Diese multifunktionalen Räumlichkeiten bieten jedoch nicht immer die notwendige Ausstattung oder gewährleisten die Rückzugsmöglichkeiten oder Barrierefreiheit. So sollte es möglich sein, dass die mobile Tagespflege, um das knappe Angebot an Plätzen auszubessern, sich an weniger strenge Auflagen halten muss und zum anderen Gemeinden, die dieses Angebot der mobilen Tagespflege von zwei- bis dreimal die Woche für Ihre Bürger langfristig gewährleisten möchten, eine stärkere finanzielle und organisatorische Unterstützung erhalten, um ihre Angebot fundiert auszubauen.

Da die Demenz als Krankheit nicht heilbar ist, gilt es, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern. Gerade in Senioreneinrichtungen sind Demenzerkrankte nicht immer leicht zu beschäftigen. Hierfür gibt es inzwischen technische Hilfsmittel, die auch bei der Beschäftigung unterstützen und von den Senioren sehr gut angenommen werden, da diese auch interaktive Funktionen aufweisen. Viele Hilfsmittel, wie auch Robotik, müssen zum derzeitigen Stand eigenständig finanziert werden. Doch nicht nur unterstützende Hilfsmittel in der Betreuung, auch einfache Maßnahmen, wie farbig umrandete Teller, optische räumliche Abgrenzungen und wohl bedachte Bilder an den Wänden, können den Alltag eines Demenzerkrankten bereichern.

Gerade wenn die Menschen an Demenz erkranken, stellt sich die Frage, wie die zukünftige Wohnform aussehen soll. Der Wunsch der Meisten, in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben, kann im seltensten Fall im fortgeschrittenen Stadium entsprochen werden. Oftmals bewährt sich das

Zusammenleben mehrerer Demenzerkrankten in einer betreuten Wohngemeinschaft, um auf den einzelnen Ansprüche der Erkrankten gerecht zu werden und Synergien der Bewohner zum Vorteil zu nutzen. Dieses Konzept gilt es weiter auszubauen und zu fördern.

Es kommt bei einer Demenzerkrankung teilweise auch zu Persönlichkeitsveränderungen, die zu Weglauftendenz, Aggression oder sexueller Enthemmung führen können. Oftmals kann bei dieser Form der Demenz eine Betreuung im häuslichen Umfeld, wie auch in einer normalen Senioreneinrichtung nicht stattfinden. So müssen Seniorenheime in diesem Fall sich auf die Betreuung dieser Demenzerkrankten spezialisieren und geschlossene Stationen anbieten. Diese sind dann räumlich so aufgebaut, dass die Stationen durch für Demenzerkrankte nicht offensichtliche Türen und/oder einen kreisförmigen Bau der Station, die Bewohner nicht das Gefühl des Eingesperrt-seins haben. Die Stationen sichern den Schutz der dort lebenden Bewohner, die durch ihre Demenzerkrankung für sich und teilweise auch andere ausgeht. Auch ein entsprechend hoher Personalschlüssel ist nötig, um bei Aggressionsschüben oder starker sexueller Enthemmung professionell zu reagieren. So müssen auch diese Konzepte weiter ausgebaut und gefördert werden.

Zusätzlich dazu ist auch eine Prävention zur Demenz erforderlich. Die beste Prävention zu Demenz ist nach der aktuellen Studienlage Bewegungsförderung wie Tanzen, aber auch die Gesellschaft von anderen Mitmenschen. So werden einsame Menschen eher krank und das Risiko einer Demenzerkrankung steigt. Projekte wie Tageseinrichtungen räumlich mit Kindertagesstätten zusammenzulegen, Tanznachmittage für Senioren oder gemeinschaftliche Singen müssen gefördert werden und gelten als Vorbild für eine generationenübergreifende Förderung.

Die Junge Union Schleswig-Holstein fordert daher,

- Einen weiteren Ausbau von ambulanten-, teilstationären Pflegeangeboten und Kurzzeitpflegeplätzen sowie von Kurzzeitpflegeplätzen in Rehabilitationseinrichtungen für pflegende Angehörige
- Konzepte wie die mobile Tagespflege stärker zu unterstützen und Hürden für Leistungserbringer abzubauen
- Technische Hilfsmittel, die Demenzerkrankten zu Gute kommen, in den Hilfsmittelkatalog der GKV zu übernehmen
- Festgelegte Standards für Pflegeeinrichtungen, die Demenzerkrankten im Alltag zu Gute kommen
- Eine zusätzliche Förderung von betreuten Wohneinrichtungen für Menschen mit Demenzerkrankung zu bisherigen Leistung nach § 45e SGB XI

- Ein Ausbau der geschützten Pflegestationen für Demenzerkrankte in Senioreneinrichtungen
- Projektförderung für Seniorenangebote zur Förderung und Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit